

Gerhard Besier, Gerhard Lindemann. *Im Namen der Freiheit: Die amerikanische Mission.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006. 415 S. (gebunden), ISBN 978-3-525-36734-6.



Reviewed by Jan C. Behrends

Published on H-Soz-u-Kult (July, 2007)

G. Besier u.a.: Im Namen der Freiheit

In seinem Gedicht „Der anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy“ karikierte der Dichter Bertolt Brecht 1947 diejenigen geschlagenen Deutschen und umgedrehten Nazis, die sich nun zur „amerikanischen“ Idee der Freiheit bekannten:

âBlut und Dreck in Wahlverwandtschaft
Zog das durch die deutsche Landschaft
RÄ¼lpste, kotzte, stank und schrie:
Freiheit und Democracy!â

Der Blick zurÄ¼ck in den frÄ¼hen Kalten Krieg verdeutlicht, wie ambivalent und schillernd der Freiheitsbegriff in der politischen Sprache Deutschlands besetzt war. Brecht hielt ihn nicht nur fÄ¼r unzeitgemÄ¼, sondern versuchte hier, seine Verfechter moralisch zu diskreditieren. Da sie den Freiheitsbegriff fÄ¼nfzig Jahre nach Brechts Gedicht keineswegs fÄ¼r anachronistisch halten, haben die Dresdner Theologen Gerhard Besier und Gerhard Lindemann den Pfad der Diktaturforschung verlassen, um sich der Geschichte der Freiheit zu widmen. Was liegt da nÄ¼her als die amerikanische Geschichte zu betrachten â schlieÄlich sind âfreedomâ und âlibertyâ seit dem 18. Jahrhundert Kernbestand amerikanischer

Selbstbeschreibung. Eingangs beklagen sie dann auch, dass sich die deutsche Historiographie bisher zu wenig mit der Geschichte der Freiheit hierzulande beschÄ¼ftigt habe. Durch den Blick auf die USA wollen sie dazu beitragen, die âFreiheitsforschungâ als Teil der Kulturwissenschaft in Deutschland zu etablieren. Wohl um das Anliegen des Buches offensiv zu untermauern, sind ihm zwei kÄ¼mpferische Zitate von Karl Popper und George W. Bush zum Siegszug der Freiheit in den Vereinigten Staaten vorangestellt. So eingestimmt, nehmen die Autoren den Leser mit auf die Reise durch drei Jahrhunderte amerikanischer Geschichte â von der Kolonialzeit bis in die Gegenwart des âKrieges gegen den Terrorâ.

Das Buch gliedert sich in zwÄ¼lf Kapitel, die den etablierten ZÄ¼suren amerikanischer Geschichte folgen. Die einzelnen Abschnitte erklÄ¼ren das Leben in den Kolonien, die Entstehung der Vereinigten Staaten, die ErschlieÄung des Westens und den Weg in den BÄ¼rgerkrieg, die Industrialisierung und die Sozialreformen der klassischen Moderne und widmen sich schlieÄlich dem inneren Wandel und der AuÄenpolitik der USA im 20. Jahrhundert. Die ErzÄ¼hlung der Ereignisse streift

dabei immer wieder die Entwicklung des Freiheitsbegriffes in den USA: Sie berichtet von der *liberty bell* in Philadelphia und den *liberty trees* der amerikanischen Revolution mit ihrem Schlachtruf *liberty or death*, vom rassistischen Freiheitsverständnis des Südens und der Freiheitspropaganda des Ersten Weltkrieges, bis hin zu den Forderungen des *civil rights movements* und dem *consumer freedom* der wohlhabenden Nachkriegsgeneration. Doch das Freiheitsthema ist nur ein Strang des Buches. Vornehmlich handelt es sich um eine Geschichte der amerikanischen Republik und ihrer Gesellschaft, die hier gerafft erzählt wird. Chronologisch stringent und überwiegend flüssig geschrieben ist die Darstellung insbesondere für Einsteiger in die amerikanische Geschichte gut geeignet. Diejenigen, die sich bereits mit der amerikanischen Moderne befasst haben, werden hingegen weder auf der Ebene der Fakten noch der Deutungen viel Neues erfahren.

Letztlich leidet im Namen der Freiheit darunter, dass die Verfasser sich nicht entschieden haben, ob sie sich mit der amerikanischen Freiheitstradition auseinandersetzen möchten oder für den deutschen Markt eine Geschichte der USA verfassen wollen. Das Ergebnis dieses Versäumnisses ist zwar eine lesbare Darstellung der Entwicklung der Vereinigten Staaten – es lässt jedoch den Eindruck von den Autoren formulierten Anspruch kaum ein. Zu häufig verlieren sie sich zwischen den Fakten und in der Erklärung von Institutionen und Traditionen der USA; eine systematische Auseinander-

setzung mit einem spezifisch amerikanischen Freiheitsverständnis – die auch den systematischen Vergleich mit anders geprägten europäischen Traditionen verlangt hätte – findet kaum statt. Erst im letzten Kapitel kommen die Verfasser auf konkurrierende Freiheitsvorstellungen zurück. Als Charakteristikum der USA nennen sie dabei, dass verschiedene Freiheitsvorstellungen sich stets ausbalanciert hätten. Ihre Erklärung der amerikanischen Freiheitskultur kommt allerdings nicht ohne Allgemeinplätze aus: so sprechen sie vom *unveränderlichen Freiheitswillen* als *movens* amerikanischer Kultur und bescheinigen ihren Bürgern einen *unverbesserlichen*, stets auf die Zukunft hin fokussierten Optimismus (S. 285).

Es ist bedauerlich, dass die Autoren das Wechselspiel zwischen amerikanischen Freiheitsvorstellungen und den totalitären Ordnungen des 20. Jahrhunderts nur in Ansätzen diskutieren. Schließlich entstanden die Freiheitsdiskurse der Neuen Welt immer auch in der Auseinandersetzung mit konkurrierenden Vorstellungen in Europa. Stattdessen haftet dem Buch ein didaktischer Unterton an, so dass das Gefühl entsteht, dass es als Aufklärungsschrift für ein antiamerikanisches Publikum konzipiert wurde. Dies mag hierzulande, wo legitime Kritik an den USA nicht selten in zügelloses Ressentiment umschlägt, nicht ganz unbegründet sein. Doch eine Zeit, die ohne den plakativen Antiamerikanismus Bertolt Brechts auskommen möchte, sollte nicht in den *Americana* Norman Rockwells Zuflucht suchen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Jan C. Behrends. Review of Besier, Gerhard; Lindemann, Gerhard, *Im Namen der Freiheit: Die amerikanische Mission*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. July, 2007.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=20813>

Copyright © 2007 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.